

Correspondent.

Bezugspreis vierteljährl. 1 Mk., monatl. 35 Pf.
a. Abholung u. unsern Ausgabestellen; b. Zustellung ins Haus b. unsere Anstänger; c. d. Stadt
u. auf dem Lande außerdem Porto; d. Post 1,20 Mk. außer 42 Pf. Befragungs-
Karte; e. f. g. h. i. j. k. l. m. n. o. p. q. r. s. t. u. v. w. x. y. z. aa. ab. ac. ad. ae. af. ag. ah. ai. aj. ak. al. am. an. ao. ap. aq. ar. as. at. au. av. aw. ax. ay. az. ba. bb. bc. bd. be. bf. bg. bh. bi. bj. bk. bl. bm. bn. bo. bp. bq. br. bs. bt. bu. bv. bw. bx. by. bz. ca. cb. cc. cd. ce. cf. cg. ch. ci. cj. ck. cl. cm. cn. co. cp. cq. cr. cs. ct. cu. cv. cw. cx. cy. cz. da. db. dc. dd. de. df. dg. dh. di. dj. dk. dl. dm. dn. do. dp. dq. dr. ds. dt. du. dv. dw. dx. dy. dz. ea. eb. ec. ed. ee. ef. eg. eh. ei. ej. ek. el. em. en. eo. ep. eq. er. es. et. eu. ev. ew. ex. ey. ez. fa. fb. fc. fd. fe. ff. fg. fh. fi. fj. fk. fl. fm. fn. fo. fp. fq. fr. fs. ft. fu. fv. fw. fx. fy. fz. ga. gb. gc. gd. ge. gf. gg. gh. gi. gj. gk. gl. gm. gn. go. gp. gq. gr. gs. gt. gu. gv. gw. gx. gy. gz. ha. hb. hc. hd. he. hf. hg. hh. hi. hj. hk. hl. hm. hn. ho. hp. hq. hr. hs. ht. hu. hv. hw. hx. hy. hz. ia. ib. ic. id. ie. if. ig. ih. ii. ij. ik. il. im. in. io. ip. iq. ir. is. it. iu. iv. iw. ix. iy. iz. ja. jb. jc. jd. je. jf. jg. jh. ji. jj. jk. jl. jm. jn. jo. jp. jq. jr. js. jt. ju. jv. jw. jx. jy. jz. ka. kb. kc. kd. ke. kf. kg. kh. ki. kj. kl. km. kn. ko. kp. kq. kr. ks. kt. ku. kv. kw. kx. ky. kz. la. lb. lc. ld. le. lf. lg. lh. li. lj. lk. ll. lm. ln. lo. lp. lq. lr. ls. lt. lu. lv. lw. lx. ly. lz. ma. mb. mc. md. me. mf. mg. mh. mi. mj. mk. ml. mm. mn. mo. mp. mq. mr. ms. mt. mu. mv. mw. mx. my. mz. na. nb. nc. nd. ne. nf. ng. nh. ni. nj. nk. nl. nm. no. np. nq. nr. ns. nt. nu. nv. nw. nx. ny. nz. oa. ob. oc. od. oe. of. og. oh. oi. oj. ok. ol. om. on. oo. op. oq. or. os. ot. ou. ov. ow. ox. oy. oz. pa. pb. pc. pd. pe. pf. pg. ph. pi. pj. pk. pl. pm. pn. po. pp. pq. pr. ps. pt. pu. pv. pw. px. py. pz. qa. qb. qc. qd. qe. qf. qg. qh. qi. qj. qk. ql. qm. qn. qo. qp. qq. qr. qs. qt. qu. qv. qw. qx. qy. qz. ra. rb. rc. rd. re. rf. rg. rh. ri. rj. rk. rl. rm. rn. ro. rp. rq. rr. rs. rt. ru. rv. rw. rx. ry. rz. sa. sb. sc. sd. se. sf. sg. sh. si. sj. sk. sl. sm. sn. so. sp. sq. sr. ss. st. su. sv. sw. sx. sy. sz. ta. tb. tc. td. te. tf. tg. th. ti. tj. tk. tl. tm. tn. to. tp. tq. tr. ts. tt. tu. tv. tw. tx. ty. tz. ua. ub. uc. ud. ue. uf. ug. uh. ui. uj. uk. ul. um. un. uo. up. uq. ur. us. ut. uu. uv. uw. ux. uy. uz. va. vb. vc. vd. ve. vf. vg. vh. vi. vj. vk. vl. vm. vn. vo. vp. vq. vr. vs. vt. vu. vv. vw. vx. vy. vz. wa. wb. wc. wd. we. wf. wg. wh. wi. wj. wk. wl. wm. wn. wo. wp. wq. wr. ws. wt. wu. wv. ww. wx. wy. wz. xa. xb. xc. xd. xe. xf. xg. xh. xi. xj. xk. xl. xm. xn. xo. xp. xq. xr. xs. xt. xu. xv. xw. xx. xy. xz. ya. yb. yc. yd. ye. yf. yg. yh. yi. yj. yk. yl. ym. yn. yo. yp. yq. yr. ys. yt. yu. yv. yw. yx. yy. yz. za. zb. zc. zd. ze. zf. zg. zh. zi. zj. zk. zl. zm. zn. zo. zp. zq. zr. zs. zt. zu. zv. zw. zx. zy. zz.

Wöchentliche Gratisbeilagen:
essentiell. Illustr. Unterhaltungsblatt
m. neuest. Romanen und Novellen.
4 seit. landwirtsch. u. handelsbel.
mit neuesten Marktnotierungen.

Anzeigenpreis für die einsp. Zeitspaltel oder deren Raum 7. Jede u. Freie Werbung
10 Pf. und darüber 15 Pf. ständige Werbung 25 Pf. Restmenge
30 Pf. Bei komplizierter Sach entsprechender Aufschlag. Gehalt für Erstatlungen
nach Lieberkehn. Für Nachfragen und Offertenanträge besondere Berechnung.
nach auswärts mit Portoausgabe. Erstattungen über
die Anzeigen für größere Geschäfts-Kategorien nur am Tage vorher. Kleiner
Anzeigen bis spätestens 9 Uhr. Samstagsanzeigen bis 10 Uhr vormittags.

№. 88.

Freitag den 16. April 1909.

35. Jahrg.

Die Demokratische Vereinigung.

Der Delegiertentag der „Demokratischen Vereinigung“, der am zweiten Osterfesttag in Berlin abgehalten worden ist, war die erste größere Parteiverammlung dieser jüngsten politischen Parteiorganisation. Aber der Verlauf dieser Tagung hat weder die Sonderexistenz dieser Parteilinie neben den Parteien des bürgerlichen Liberalismus gerechtfertigt noch die von ihren Anhängern gehegte Erwartung auf künftige Erfolge zu verbreitern vermocht.

Neben sich auch jetzt schon etwa 5000 organisierte Mitglieder zu dem Demokratischen Parteigebilde bekennen, so zeigte doch die Zusammensetzung des Delegiertentages, bei dem von 131 Delegierten über 100 Groß-Berliner angehörten und von den übrigen auch noch mancher Berliner nur nominell eine Organisation in der Provinz vertrat, daß diese Demokratie ganz und gar Berliner Charakter trägt.

Dabei wies sie aber auffällig wenig von der parlamentarischen Schulung des Großbürgers auf, denn ein Charakteristikum dieses Delegiertentages war es, daß ein großer Teil der achtstündigen Verhandlungen sich in höchst überflüssige Geschäftsrundreden verlor, die mehrenfalls einen recht bewegten Charakter annahmen, als fürchte bald diese bald jene Gruppe von der anderen um ihren Einfluß gebracht zu werden. Wie denn überhaupt das Hervortreten einer radikalere Gruppe unter Führung des früheren Anarchisten Wienthal zeigte, daß auch die Demokratische Vereinigung, die der freiwilligen Fraktionsgemeinschaft den Vorwurf des schwächlichen Liberalismus macht, in ihren Reihen schon wieder Elemente aufweist, die aus dem demokratischen Standpunkt Konsequenzen ziehen möchten, z. B. die Forderung der Republik als Staatsform, gegen deren Aufnahme in das für den nächsten Delegiertentag vorbereitende Programm sich die Führer feig wehrten. Aber auch abgesehen von diesem Keim zu künftigen Unstimmigkeiten trat als ganz offensbare Schwäche der Demokratischen Vereinigung gerade bei diesem Delegiertentag wieder ganz offenbar hervor das Überwiegen einer rein negativen Kritik am bürgerlichen Liberalismus über einen Fond großartig, selbständiger politischer Gesichtspunkte, die denn doch allein Partei bildend wirken könnten.

Hier entsandte das einzige größere Merkmal des Delegiertentages, das des Dr. Theodor Barth, vollkommen. Es brachte neben einer sehr einseitigen Verurteilung der Blochpolitik als angeblich besondere Aufgabe der Demokratischen Vereinigung nur die politischen Ziele, die auch der bürgerliche Liberalismus verfolgt: Demokratisierung von Reich, Staat und Gemeinde in der inneren Politik, Milderung der internationalen Schwierigkeiten durch Förderung des Schiedsgerichtswesens in der auswärtigen Politik und Schutz der Koalitionsfreiheit in der Sozialpolitik. Das sind dem bürgerlichen Liberalismus entlebte Gedanken, die dort aber nur in dem Maße verwirklicht werden können, als der Liberalismus in der Einseitigkeit seiner Parteipolitik im Parlament gestärkt wird, während gerade die parteipolitische Separation der Demokratischen Vereinigung dieser Verwirklichung zur Freude der Reaktionsäre entgegenwirkt. Und dies um so mehr, als sowohl in der Barth'schen Rede wie dann in der Diskussion betont wurde, daß man in den liberalen Parteien, die die Blochpolitik mitgemacht haben, auch nach einer Sprengung des Blochs keine Gefinnungsgenossen mehr sehen will. Das heißt aber, die Separation vom bürgerlichen Liberalismus in Form einer Erklärung, ohne doch irgend welche Gewähr bieten zu können, daß man Erfolgreiches leisten wird.

Es wird hier nur viel agitatorische und organisatorische Kraft nutzlos verbraucht, die innerhalb der bürgerlichen liberalen Parteien auf dem Boden einer gefunden liberalen Realpolitik erfolgreich verwertet werden könnte.

Gelegentlich einer Besprechung des ersten Delegiertentages der „Demokratischen Vereinigung“ hebt in bemerkenswerter Weise die „Nationalliberale Korrespondenz“ hervor: „Worauf es heute und in der gegenwärtigen Situation allein ankommen kann, ist doch: die Gegensätze innerhalb des Liberalismus, soweit bürgerliche und historische Besonderheiten das nur irgend zulassen, zu überbrücken und Gewicht und Einfluß ihm zu stärken, indem man ihn nach Möglichkeit zu vereinzeln schlägt. Von solchen Zielen führt die verheißte Gründung der Partei und Genossen schmuck ab.“ Dieses Urteil ist doppelt erfreulich, weil gerade in den letzten Wochen die nationalliberale Presse diesen Rat nicht sehr zu befolgen schien, sondern sich sehr gern in der Kritik am Freisinn und seinen Führern erging. Wir können nur wünschen, daß diese von der „Nationalliberalen Korrespondenz“ jetzt neu ausgegebene Parole zur Überbrückung der Gegensätze im Liberalismus und zur Stärkung seines Einflusses allenthalben, und in der Presse wie bei der parlamentarischen Arbeit, befolgt werden möge.

Mädchenschulreform und Frauengefundheit.

In der „Berl. klinischen Wochenschrift“ bespricht Dr. W. Hanauer Frankfurt die Grundzüge der neuen preussischen Mädchenschulreform vom hygienischen Standpunkt und behauptet, daß man es unterlassen habe, vor Fertigstellung derselben auch ärztliche Sachverständige zu hören. Aus der Statistik stellt Hanauer fest, daß die neue Schulorganisation erhebliche Gefahren für das weibliche Geschlecht berge. Denn sowohl die Sterblichkeit wie die Kränklichkeit wird bei der weiblichen Schuljugend viel höher gefunden wie bei der männlichen. In den deutschen Mittelschulen werden mit chronischen Aben behaftet gefunden 16-30 Proz. Knaben, dagegen 17-41 Prozent Mädchen, die Mädchen erkranken häufiger an Kopfschmerzen, Blutararm, nervösen Erkrankungen und Magenleiden. Mit dem Fortschreiten in der Schule nimmt die Kränklichkeit zu, in Kopenhagen von 25 Proz. auf 50 Proz. Wie die Mädchen an Größe und Gewicht den Knaben nachsehen, also körperlich schwächer sind, so zeigen sie auch eine geringere Widerstandsfähigkeit gegenüber der Tuberkulose.

Diese Ergebnisse lehren zur Evidenz, daß es nicht angängig ist, von den viel schwächeren und bündeligeren Mädchen dieselben Leistungen zu verlangen wie von den kräftigeren und widerstandsfähigeren Knaben. Daß dies aber doch geschieht, daß man in den neu zu bildenden Mädchengymnasien und Realgymnasien den Mädchen genau denselben Lehrstoff aufbürdet, daß man ihr Gehirn mit demselben Maße von alten Sprachen und Mathematik sich abquälen läßt wie das der Knaben, das hält Dr. Hanauer für das außerordentlich Bedenkliche dieser „Reform“. Ihre Hauptgefahr besteht darin, daß es Modestage werden wird, die Mädchen auf die höheren Schulen zu schicken, ganz gleich, ob sie sich körperlich und geistig dazu eignen oder nicht; und wenn auch einseitige Schulmänner dem einen Damm entgegengehen werden, so werden derartige Versuche doch oft an der Stille und Kurzsichtigkeit vieler Frauen scheitern.

Die Gefahr, daß hygienische Schädigungen eintreten, besteht eben in der großen Leichtigkeit und Bequemlichkeit, mit welcher in Zukunft das Studium in den höheren Schulen ergriffen werden kann. Bisher ist daselbst ja auch ermöglicht gewesen, aber die Schwierigkeiten, mit welchem der Besuch der Studienanstalt verknüpft war, haben doch wohl den Vorteil gehabt, daß sich nur die Tüchtigsten zum Besuch derselben entschlossen, so daß von vornherein eine gewisse Auslese stattfand. Diese wird jetzt in Wegfall kommen, die Qualität des Schülermaterials wird sich verschlechtern und dies wird unter der Überbürdung doppelt zu leiden haben. Um die drohenden Gesundheitsgefahren wenigstens auf das geringste Maß einzuschränken, verlangt Dr. Hanauer, daß auch nachdrücklichste der Auffassung entgegengetreten werde,

daß der Besuch der Mädchengymnasien zur Modestage werde. Es wird ferner ärztliche Unterfuchung der in den Studienanstalten tretenden Mädchen verlangt, des weiteren die Anstellung von Schulärzten zur dauernden Kontrolle des Gesundheitszustandes der Schülerinnen, endlich eine möglichst durchgreifende Hygiene des Unterrichts. — Diese Anregungen sind außerordentlich wichtig und beachtenswert.

Zur Reichsfinanzreform.

Zu einer Protestversammlung gegen die Verschleppung der Reichsfinanzreform und die „ungerechte Verteilung der Steuerlasten“ hatte die Deutsche Mittelstandsvereinigung, die Sächsische Mittelstandsvereinigung im Verein mit anderen beruflichen Organisationen des Handwerks den deutschen Mittelstand nach Berlin zusammengerufen. Die größte der drei Versammlungen fand in der „Neuen Welt“ statt. Der Vorsitzende des Deutschen Beamtenbundes, Curbach, eröffnete die Versammlung. Sodann ergriff der frühere Handelsminister Fretsch von Verlepsch das Wort. Nach ihm sprach der Reichstagsrat, Tischler Obermeister Landtagsabg. Rahardt (Berlin). Es wurde schließlich folgende Erklärung vorgelegt: „Die Versammelten erblicken in der Verschleppung der Reichsfinanzreform eine Verletzung unserer Ansehens im Auslande und eine schwere Schädigung unseres wirtschaftlichen Lebens, das unter der Unsicherheit über die zu erwartenden Steuern empfindlich zu leiden hat. Die Versammelten erheben Einspruch gegen den Versuch einer ungerechten Verteilung der Steuerlast und verlangen neben Verbrauchssteuern, die vornehmlich die breiten Massen treffen, unbedingt Steuern, die den Besitz heranziehen. Sie bitten, diese Verbrauchssteuern unter keinen Umständen auf die Bundesstaaten abzuwälzen, deren Finanzen dadurch zerrüttet würden. In einer starken progressiven Erbschaftsteuer erkennen die Versammelten, in der Voraussetzung, daß kleinere Erbschaften steuerfrei bleiben, ferner, daß die Erleichterung der Steuerzahlung durch Rentenentragung, die für den ländlichen Grundbesitz in Aussicht genommen ist, auch für den städtischen Grundbesitz vorgezogen wird, endlich, daß Ehegatten und Kinder milder behandelt werden als die entfernten Verwandten und Fremde, die geeignete Form der Besteuerung des Vermögens durch das Reich. Die Versammlung setzt voraus, daß jene Steuerprojekte, die das Gemeinwohl bedrohen, die Vorlagen für eine Anzeigen-, Gas- und Elektrizitätssteuer, von den verbündeten Regierungen endgültig aufgegeben sind. Der Allgemeine Deutsche Mittelstand bittet den Bundesrat und den Reichstag, auf der hier bezeichneten Grundlage das gesetzgebende Werk zur Sanierung der Finanzen des Reiches zu einer raschen Vollendung zu bringen.“

Der Gesamtverband des Evangelischen Bundes hat in seiner Frühjahrssammlung zu Halle a. S. eine Resolution angenommen, in der er einen Appell an den Deutschen Reichstag richtet, daß er die trennenden materiellen Standes- und Sonderinteressen in vaterländischer Pflichterfüllung überwindet. Insbesondere erwartet der Evangelische Bund von der Reichsregierung und den Mehrheitsparteien des Reichstages, daß sie den offenkundigen Bestrebungen der Zentrumspartei, die Vorkerschheit bei Lösung der Reichsfinanzreform wieder zu gewinnen, tatkräftig und einmütig entgegenzutreten.

Die Umwälzung in der Türkei.

Die Militärrevolte in Konstantinopel war von Erfolg begleitet. Der bisher dominierende Einfluß des jungtürkischen Komitees ist gebrochen, da die Arme, aus geflüchteter Dörmung oder der Umwälzung halber, es für gut befinden hat, wieder die Partei der Alttürken zu ergreifen. Diesmal ist die Umwälzung nicht so glatt und verhältnismäßig harmlos verlaufen, wie am 24. Juli, es sind blutige Opfer der Gegenrevolution

gefallen, und wer weiß, was für Unheil noch weiter über die Türken kommen wird. Die Jungtürken sind von Schuld nicht freizusprechen, sie haben an praktischen Reformen bisher wenig genug geleistet, und das Parlament hat auch die Erwartungen enttäuscht, die auf die junge Volksvertretung gesetzt wurden. Durch endlose Reden wurde die Zeit vertrieben, auch leistete man sich schon einmal den Luxus eines Kabinettsturztes, aber für den türkischen Staat ist noch nichts Besonderes herausgekommen. Die Unzufriedenheit wuchs allerorten, und die Reaktionsäre versanden es gut, im Trüben zu fischen.

Die neueren Telegramme lauten wie folgt:
Konstantinopel, 13. April, 9 Uhr abends. (Melbung des „Wiener R. R. Telegr.-Korresp.-Bureaus“.) Der Korpskommandant hat beim Kriegsministerium 34 Bataillone und 22 Geschütze vereinigt, ferner ist beinahe die ganze Kavallerie zusammengekommen; diese schein jedoch nicht mehr ganz zuverlässig in der Hand der Offiziere zu sein. Das Ultimatum, das der Korpskommandant den Russen bezüglich der Unterwerfung stellte, blieb wirkungslos, da sie sich ihrer Stärke bewußt sind. Besorgniserregend sind die verstärkte religiöse Stimmung und die entsprechende Kundgebungen der mohammedanischen Geistlichkeit.

Konstantinopel, 14. April. (Melbung der „Agence Havas“.) Der arabische Deputierte, Emir Mohamed Arslan, der Vorkämpfer der Kommission für auswärtige Angelegenheiten, der gestern abend von den Zuppen getötet wurde, ist das Opfer einer Verwechslung mit dem Deputierten Hussein Dahid vom Komitee für Einheit und Fortschritt, dem Reaktor des „Zamim“, geworden. Ferner haben die Meuterer einen Adjunkten getötet, der erkrankt war, um für die Rückkehr in die Kasernen zu veranlassen, und ebenj einen griechischen Offizier, der sie zur Disziplin ermahnte.

Konstantinopel, 14. April. (Melbung der „Agence Havas“.) Justizminister Nazim Pascha ist von den meuternden Truppen getötet worden. Die meisten Truppen der Garnison kampieren die Nacht über in Etambul.

Konstantinopel, 14. April. (Melbung des „Wiener R. R. Telegr.-Korresp.-Bureaus“.) Der frühere Minister des Äußeren, Lewfi Pascha, ist zum Großwesir ernannt, der Korpskommandant ist durch den Plakkommandanten Javer Pascha ersetzt worden. Die Aufständischen wollten Lewfi Pascha nicht anerkennen. Patrouillen der Aufständischen durchziehen die Stadt, die um Mitternacht ruhig war.

Pera, 14. April. Getötet sind der Justizminister, der Abgeordnete Mohamed Arslan und einige Offiziere, die sich den Meuterern entgegenstellten. Der Kriegsminister und der Marineminister sollen schwer verwundet sein. Der Präsident der Kammer und der Abgeordnete Hussein Dahid sind geflüchtet. Die Nacht des jungtürkischen Komitees scheint völlig vernichtet zu sein.

Konstantinopel, 14. April. Verschiedene sensationelle Nachrichten über eine Gefährdung der Europäer sind unbestätigt. Der Korrespondent des „Wiener R. R. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus“ konnte sich nach Mitternacht mit dem Dragoman der österreichisch-ungarischen Botschaft ungesprächigt mitten durch die Mannschaften bewegen, die ruppweise ohne Offiziere in die Kasernen zurückzuziehen und fortwährend Freundschaft abgaben. Das Freundschaften wurde durch das Feuern über die Demission des Kabinetts veranlaßt und dauerte 1 1/2 Stunden.

Konstantinopel, 14. April. (Melbung des „Wiener R. R. Telegr.-Korresp.-Bureaus“.) Heute vormittag ist ein Panzerschiff ausgelassen, angeblich um die zu Schiffe von Saloniki kommenden Truppen zur Rückkehr aufzufordern, nötigenfalls sie dazu zu zwingen.

Konstantinopel, 14. April. Wie verlautet, sandten die Truppen gestern Abend nach den fremden Botschaften mit der Versicherung, die Bewegung richtet sich nicht gegen die Fremden und Leben und Besitz der Bürger seien nicht in Gefahr. Vor der Anerkennung Lewfi zum Großwesir trug der Sultan die Kabinettsbildung wiederholt Kiamil an, der jedoch ablehnte.

Saloniki, 14. April. Die Ereignisse in Konstantinopel machten in diesem militärischen Kreise den größten Eindruck. Die Offiziere bieten alles auf, um den Einfluß der Partei für Einheit und Fortschritt zu retten. Sie teilten ihren Angehörigen in Konstantinopel mit, sie seien bereit, mit Truppen dahin abzurufen und nun erwarten sie stündlich Befehle. Der telegraphische Verkehr mit Konstantinopel ist höchst mangelhaft. Es verlautet, die Albanen bereiten ihren Abfall vom Komitee für Einheit und Fortschritt vor.

Pera, 14. April. Die Inzassen des Zentralgefängnisses machten gestern abend den Versuch, auszubrechen und das Gefängnis in Brand

zu stecken. Die Saloniker Jäger feuerten auf sie und stellten die Ruhe wieder her.

Sofia, 14. April. Die bulgarische Telegraphenagentur erklärt, die Ereignisse in Konstantinopel erfüllen zwar die bulgarische Regierung mit großer Sorge, doch entbehren die Gerüchte von einer Mobilisierung oder einem aggressiven Vorgehen Bulgariens jeder Begründung. Wie ein Privatkorrespondent des „Wolffschen Bureaus“ meldet, herrschte am Mittwoch vormittag wieder vollkommene Ruhe, die Stadt Konstantinopel bot ihr gewöhnliches Bild.

Auch inmitten der großen Aufregungen, die der Dienstag ihm brachte, scheint der Sultan sich streng an die von ihm beschworene Verfassung gehalten zu haben. Er konferierte mit dem verantwortlichen Leiter der Regierung und hörte dessen Ratschläge, ehe er neue Männer an die Spitze der Geschäfte stellte. Ein Telegramm vom 14. d. M. berichtet darüber: Bis 1 Uhr nachmittags suchte man den Sultan Abdulhamid in dem Glauben zu erhalten, die Entsendung eines einzigen Bataillons aus Konstantinopel werde ausreichen, die Ruhe wieder herzustellen, kurz vor 2 Uhr erschien Großwesir Hilmi im Südbahnpalast. Die Ruhe wieder herzustellen, kurz vor 2 Uhr erschien Großwesir Hilmi im Südbahnpalast. Die Ruhe wieder herzustellen, kurz vor 2 Uhr erschien Großwesir Hilmi im Südbahnpalast. Die Ruhe wieder herzustellen, kurz vor 2 Uhr erschien Großwesir Hilmi im Südbahnpalast.

Über die Folgen, die die jüngsten Ereignisse in Konstantinopel für die jungtürkische Sache haben dürften, hat sich der dem jungtürkischen Komitee nahestehende Gewährsmann des „B. V. A.“ einem Mitarbeiter gegenüber wie folgt ausgesprochen: „Aus die Meldungen über die letzten Ereignisse können mich in meiner Überzeugung nicht beirren, daß die Sache der Freiheit, wie sie durch die jungtürkische Partei vertreten wird, verstanden wird, nicht zu befürchten hat. In Konstantinopel sind die Jungtürken unterlegen. Gut! Aber Konstantinopel ist nicht die Türkei. Gott sei Dank ist diese Stadt es nicht! Noch von den byzantinischen Kaiserern her schreibt es sich, daß in dieser Stadt eine Bevölkerung lebt, die durch die Wucht ihrer moralisch verdorbenen Anfänge die hohe Ideale der Freiheit und des Byzanz lehrten zu zerstören, davon die Wächtigen den Saum des Kleides küßten. Das sollte plötzlich ein Ende haben? 2000 Offiziere und 5000 Weiber aller Art saßen sich ihres Brotgebers herab. Es gestellten sich zu diesen die 6000 Sofas, denen in Aussicht gestellt war, daß, wollten sie Theologie studieren, sie dies in Zukunft auf eigene Kosten tun könnten, auch die Soldaten, die in der Stadt ein Examen machen müßten. Das war natürlich eine Perspektive, die diese Ignoranten und Nichtstuer mit äußerster Vorsicht erfüllen mußte. So waren zu tausend und aber tausend Agenten geschaffen, um Unzufriedenheit mit dem neuen Regime zu erzeugen. Hinzu kam, daß die Jungtürken in der Tat mangelnde Fehler gemacht haben. Schwermüde aber war nicht, daß sie sich unterfanden häßlicher, die Zustände als das zu verbessern. Wie sollten sie es auch innerhalb weniger Monate machen, nachdem eine fast jahrhundertlange Minderheitszeit den Staat an den Rand des Abgrundes geführt hat? So konnten sie sich nur bemühen, ein einiges die besessene Hand zu legen. Ein weiteres Moment der Unzufriedenheit war, daß die Jungtürken eigenen Truppen der Stambul-Garnison befehlen, so als den anderen zu gehorchen. Es ist dies durchaus nicht und entsetzlich, denn bei der herrschenden Finanziarmangel mußten sie wenigstens die Truppen voll zu befriedigen suchen, auf die sie glauben, rechnen zu können. Nun ist die Empörung gekommen, und es wird in alle Welt hinausgeschrien: „Die Jungtürken sind unterlegen, ihre Sache ist verloren.“ Darauf ist zu entgegnen, daß einmal, wo ich schon anbedenke, Konstantinopel nicht die Türkei ist, und daß, wie die Freiheit von außen her nach Stambul gebracht wurde, sie der Hauptkraft von außen her ebenso wieder aufgewungen werden wird, wie dies schon einmal geschah. Die Verfassung ist in den Dörfern Mazedoniens geboren worden. Dort wurde die Fahne der neuen Zeit für das osmanische Reich entrollt. So ist auch das jungtürkische Komitee nicht in Konstantinopel entstanden. Es ist nur dahin gegangen, es ist nun dort gleichfalls in der Mausefalle. Aber in Monarchie und in Saloniki, dort ist die jungtürkische Sache unberührt geblieben. Auf das III. Armeekorps, das 15000 Mann zählt, kann unbedingt gerechnet werden. Es rekrutiert sich aus den europäischen und vordereuropäischen Provinzen. Die Regimenter, die in Konstantinopel aufstehen, sind erst vor kurzem aus Anatolien dahin gekommen. Das die Schützen von Saloniki gemeinsame Sache mit ihnen

gemacht haben, glaube ich nicht. Viel wahrscheinlicher ist, daß sie angesichts der Übermacht darauf verzichteten, sich in einen Kampf mit den Waffengenossen einzulassen. Trotz des Sieges der Meuterer bin ich überzeugt, daß der Sultan an der Befestigung nicht scheitern wird. Ich füge diese Überzeugung auf die Ergebenheit der Marine für die Sache des Fortschritts. Die Rationen der Kriegsschiffe werden sofort gegen die Paläste des Baschiqa gerichtet sein, wenn die Gefahr einer Palastpolitik greifbar werden sollte.

Politische Uebersicht.

Zur Zusammenkunft des Reichstages mit Titton heißt es in einem Berliner Telegramm der „Allg. Zeitung“: „Eine durch besondere politische Gründe oder durch Veranlassung zu sein, ist die Begegnung zwischen dem deutschen Reichsminister und dem italienischen Minister Titton doch im Interesse der von diesen Staatsmännern vertretenen beiden Länder Italien und Deutschland willkommen zu heißen, weil sie zu einem umfassenden Gebanenaustausch über die schwebenden politischen Fragen Gelegenheit geboten hat. Beide von Italien und Verhandlungen über seine Verlängerung in allen wesentlichen Punkten die Übereinkommungen der Ansichten des italienischen und des deutschen Ministers zutage getreten. Daß von der Erneuerung des Dreibundes in den Besprechungen nicht die Rede war, hat die „Allg.“ bereits mitgeteilt, und man bekämpft es mit an maßgebender Stelle. Der Dreibundvertrag läuft noch eine Reihe von Jahren, und Verhandlungen über seine Verlängerung sind natürlich erst beginnend, wenn der Zeitpunkt, bis zu dem der Vertrag noch gilt, erheblich näher herangerückt ist.“

Frankreich. Der Deputierte und Generaloberst-erster für das Budget, Doumer, ist in Loulou eingetroffen, um an der Untersuchung über die Mißstände in der Flotte teilzunehmen. Er begab sich am Abend des Bankes am 13. d. M. und stellte sich den Munitionsvorräte unvollständig oder nicht am richtigen Platze liegen. Ferner nahm Doumer die Aussagen mehrerer Artillerieoffiziere entgegen, die erklärten, daß die Marineartillerie sowohl bezüglich der Mannschaften wie des Materials sich in bedauerlichen Zuständen der Unterordnungskommission mit, daß die Befestigungen in der Besse über die bisherigen Ergebnisse der Untersuchung der Marineminister sehr penibel berichtet hätten. Die Kommissionsmitglieder beschloßen deshalb, den Journalisten gegenüber mehr Zurückhaltung zu beobachten. — Aus Paris wird gemeldet, daß in mehreren von Agitatoren des Allgemeinen Arbeiterverbandes gehaltenen Versammlungen der Beschluß gefaßt wurde, den Mittwoch früh ab auf 24 Stunden die Arbeit einzustellen, um zu zeigen, daß die Arbeiter, wenn eine entsprechende Weisung des Streikkomitees ergeht, bereit seien, den Gesamtanstand zu proklamieren.

Bulgarien. Die russisch-bulgarischen Verhandlungen sind am Mittwoch zum Abschluß gelangt. Die Untersuchung des Vertrages, der rein finanzieller Natur ist, steht bevor.

Österreich. Das griechische Königspaar, die Kronprinzessin Sophie, und die Großfürstin Maria Pawlowna sind am Bord der „Spharistera“ nach Korfu gereist, um den Deutschen Kaiser bei seiner Anwesenheit dort zu begrüßen.

Marokko. Der marokkanische Thronprätendent macht sich wieder bemerkbar. Nach einer Meldung aus Fez vom 8. d. M. sind an die Großwehre, die den Sultan in Rabat erwarten sollten, Gelübden abgegangen, um ihnen zu empfehlen, gleich nach dem Wulubeste nach Fez zu marschieren, da ein Zusammenstoß mit dem Moghi zu erwarten stehe.

Preußen. Über angebliche deutsche Aspirationen in Persien weiß der Londoner „Standard“ wieder einmal etwas zu berichten. Das Wort hielt in einem Artikel vom 7. April, in dem die Lage in Persien sehr pessimistisch betrachtet wird, das Gerücht von der Annahme eines deutschen Generals durch den Schah als Führer für sein Heer als maßgebend hin. Der „Standard“ gibt sich auch den Anstrengungen, die Deutschland sollte als dritte Macht neben England und Rußland in Persien eingreifen. Im nachgeordneter Stelle in Berlin, so wird der „Allg. Ztg.“ gemeldet, weiß man nicht, was der „Standard“ mit derartigen Ausführungen beabsichtigt, wenn es sich nicht um die gewöhnliche Deutschebene handelt. Jedenfalls ist, so wird erklärt, der deutsche General in persischen Diensten eine englische General in dem und steht auf denselben Brett wie die Behauptung, Deutschland wolle sich in die persischen Wirren einmischen. Eine andere Behauptung des „Standard“ betrifft eine deutsche Anleihe für Persien. In Berlin hält man es für ausgeschlossen, daß der Schah in Deutschland finanzielle Unterstützung findet, so lange er nicht die auch von Deutschland geforderten Bürgschaften für eine verfassungskonforme und budgetmäßige Regierung mit geordneter Finanzverwaltung bietet.

Deutschland.

Berlin, 15. April. Das deutsche Kaiserpaar ist mit dem Prinzen Oskar von Preußen gestern mittag in Venedig eingetroffen. Zur Begrüßung des Kaiserpaars und der Kaiserin hatten sich auf dem Bahnhöfe, der reich mit Blumen geschmückt war, eingefunden: der Präsident, der Bürgermeister, die Spitzen der Behörden, der deutsche Konsul Reichstern, der Fürst und die Fürstin v. Bülow, Donna Laura Minghetti, der Fürst v. Fürstenberg, der deutsche Botschafter in Rom Graf Monts, die Gräfin Monts, der Gesandte von Florenz, Hauptmann von Schwarzfoppen und der deutsche Militärattache in Rom Fuchs. Der Monarch, der deutsche Admiraalminister trug, verließ als erster den Hofzug. Ihm folgte die Kaiserin in einem grauen Reifkleide und schwarzem Ströhut mit großen, weißen Straußenfedern. Die zum Empfang anwesenden Damen führten ihr die Hand und boten ihr Blumen. Der Bürgermeister von Venedig überreichte im Namen der Stadt einen prachtvollen Dreieckenstrauß. Beide Majestäten begrüßten

die Anwesenden aufs freundlichste und unterhielten sich auf dem Wahnsitzige kurze Zeit mit ihnen. Die Fahrt zur „Hohenzollern“ erfolgte dann in einer Hinderzige durch den Gamale Grande. Auf ihr wurden die Majestäten vom Publikum, unter dem sich viele Deutsche befanden, mit herzlichen Kundgebungen begrüßt. Das Publikum hatte die Ufer des Kanals sowie die Fenster und Dächer der anliegenden Häuser besetzt. Viele Paläste am Kanal und die öffentlichen Gebäude hatten geflaggt oder Teppiche hinausgelegt. Viele Gondeln belebten den Kanal, der nicht gesperrt war. Das Wetter ist sehr schön. Die italienischen Schiffe und Torpedoboote im Hafen hatten über den Lappen geflaggt und feierten Salut, ebenso der Kreuzer „Hamburg“. Der Kaiser, die Kaiserin und Prinz Dskar haben auf der „Hohenzollern“ Wohnung genommen. Zur Festlichkeitsfeier bei den Majestäten waren geladen u. a. der Fürst und die Fürstin von Wilton, Donna Minghetti, Graf und Gräfin Monts sowie Konful Meinhart mit Familie geladen. Nachmittags unternahmen der Kaiser und die Kaiserin mit dem Prinzen Dskar eine Spazierfahrt in Gondeln.

(Die Kronprinzessin) wird am kommenden Sonntag in Dels eintreffen und sich von dort nach dem Jagdhaus Klein-Neumuth begeben, wo sie acht Tage Aufenthalt zu nehmen gedenkt. — Rumänische Blätter bestätigen, daß der deutsche Kronprinz mit Gefolge zur Geburtsstiftungsfeier des Königs von Rumänien in Bukarest eintreffen und sich eine Woche in Rumänien aufhalten wird.

(Gegen den Gouverneur von Samoa, Dr. Solof) werden in einem Teil der Presse wiederum lebhafteste Vorwürfe erhoben, diesmal wegen seines Verhaltens bei den Verhandlungen mit den Amerikanern. Wir lesen darüber in den „Berliner Neuesten Nachr.“: „Am 14. Januar sollen unter der Führung des Oberaufsehers Lanati 3000 wohlansgerüstete Samoaner in einer Vorstadt Apia gelandet sein und das Gouvernement mit Krieg bedroht haben, falls die samoanischen Forderungen: Wiedereinführung der alten Selbstverwaltung und vierjährige Rechnungsablegung nicht erfüllt werden würden. Die Rebellen traten sehr energisch auf, und da sie absolut keinen Widerstand fanden, waren sie Herren der Situation. Sie sollen den deutschen Gouverneur Dr. Wilhelm Solof gezwungen haben, zweimal auf eine ihm vorgehaltene samoanische Bibel die Erfüllung ihrer Forderungen bis zum 1. Mai eiblich zuzusichern. Nach diesem Doppelverbrechen Lanati, er und die Seinen würden den Frieden bis zu dem angegebenen Termin nicht wieder brechen.“ — Wir haben vor einiger Zeit an der Hand eines Berichtes der „Kön. Ztg.“ über die Aufstandsbewegung ausführliche Mitteilungen gebracht. Darin war die Angelegenheit ganz anders dargestellt; insbesondere war von den erzwungenen Eiden des Gouverneurs absolut keine Rede. Da aber jetzt derartige Einzelheiten mit solcher Bestimmtheit angeblich aus Ansiedlerkreisen verbreitet werden, so wird die Regierung nicht umhin können, schleunigst den wahren Tatbestand festzustellen und der Öffentlichkeit zugänglich zu machen.

(Gegen die Freirei der Lehrer.) mit ihren Feiertagen anzufangen, was ihnen beliebt, richtet

sich ein kürzlich erlassener Uas der königlich bayerischen Regierung von Oberpfalz und Regensburg. Es hieß in diesem zeitgenössischen Schriftstück: „Es sind Klagen darüber laut geworden, daß das unsfähige Lehrpersonal die Wochenanfangstage sowie Sonn- und Feiertage vielfach außerhalb des Schulortes, insbesondere in der Stadt Regensburg zubringt, ohne daß die Bewilligung der vorgesetzten Zentralbehörde erholt oder die Behörde überhaupt verständigt wird. Die Kgl. Regierung nimmt deshalb Anlaß, darauf hinzuweisen, daß während des Schuljahres sich keine Lehrperson ohne dienstliche Urlaubsbewilligung von ihrem Schulorte entfernen darf und diese Bewilligung nur in ganz dringenden und unabwendbaren Fällen erteilt werden soll. Von Vorstehenden ist sämtlichen männlichen und weiblichen Hilfskräften, dann den Bewesenen und Bewerferinnen des Amtsbezirks unter dem Bemerkten Eröffnung machen zu lassen, daß bei künftiger Zuwiderhandlung unmissverständlich disziplinare Einschreitung erfaßt werden würde. Seitens der Kgl. Schulinspektionen und Prinzipalbehörden ist streng auf die Einhaltung der Urlaubsbewilligungen zu halten und jeder Fall der Zuwiderhandlung zur Kenntnis der Distriktschulbehörde zu bringen.“ — Die unwürdige Abhängigkeit, in der hier die Lehrer verkehrt werden, ist dem kaiserlichen Regiment recht angemessen, das in Bayern herrscht. — (Die deutschen Süddeutschegebiete.) die mit Ausnahme der Insel Sap noch keinen Anschluss an das internationale Kabelnetz haben und nur vierwöchige Schiffsverbindungen besitzen, will das Reichscolonialamt durch Errichtung von Stationen mit drahtloser Telegraphie unter sich und mit der Heimat verbinden. Wie der „Kön. Ztg.“ aus Berlin gemeldet wird, wird dies Projekt zurzeit zwischen dem Reichscolonialamt und den übrigen beteiligten Reichsbehörden erörtert. Allerdings sind bei der Ausführung des Planes zurzeit recht erhebliche Entfernungen zu überwinden, doch erwartet man bei den großen Fortschritten, die auf dem Gebiet der Funkentelegraphie bereits errungen sind, daß sich der Ausführung keine unüberwindlichen Hindernisse in den Weg stellen werden.

(Aus den Kolonien.) Wie der „Königlichen Zeitung“ aus Swalopom und geschrieben wird, ist Hauptmann Franke in Ostjoo so schwer erkrankt, daß er den geplanten Zug ins Obamboland aufgeben und am 9. April die Heimreise antreten mußte. Mit Hauptmann Franke verließ die Schutztruppe einseitig einen ihrer tüchtigsten Feldoffiziere. Ebenfalls geht, wie er vor dem Aufstande als Bezirksamtmann von Maruru die Eingeborenen zu behandeln verstand, zeigte er sich im Aufstande selbst als tapferer und tatkräftiger Offizier. Wie Hauptmann Ritter im Süden stellte Franke im Norden durch seine eigene Person allein eine kriegstarke Kompanie dar. Bei den Eingeborenen genießt er neben der Ehrfurcht, die ihm schon vor dem Aufstande gezollt wurde, den Ruf eines über treffliche Gaben gebietenden Mannes, und schon jetzt werden seine Kriegstaten bei den nächsten Gelegenheiten der Herzo gepriesen. Bei besonders feierlichen Gelegenheiten wird ein Kriegszug aufgeführt, der Hauptmann Franke genannt wird. Hoffen

wir, daß er in der Heimat wieder die volle Kraft und Gesundheit finden möge.

Vermischtes.

* (Verhaftung eines 40fachen Mörders.) Dem „Kot-An.“ wird aus Berlin telegraphiert, daß ein langjähriger, aus Serbien entfloherener Sträfling, der nach eigenem Geständnis 40 Morde und zahlreiche andere Verbrechen verübt hat, festgenommen werden konnte. Der Mörder betäubte gemächlich seine Opfer und ermordete und betäubte sie dann.

* (Errichtung von Hallen für Zeppelinballons im Riesengebiet.) In dem Riesengebiet sollen zwei große Ballonhallen errichtet werden, die besonders zur Aufnahme von Zeppelin-Flugschiffen bestimmt sind.

* (Zu dem Raubanfall in einem Förner Pant- und Wäsche-Geschäft.) wobei, wie wir meldeten, ein jugendlicher Verbrecher mit vorgehaltener Pistole auf die gerade allein anwesende Dame einbrach und im ganzen etwa 800 Mark, davon 1900 Mark in Zwanziger, um 800 Mark in Zwei- und Einmarkstücken raubte, hat die dortige Polizei ermittelt, daß der Täter maßgeblich der 19 Jahre alte Russe Adam Jozsa ist, der sich auch Schwarz, Schläger oder Galakti nennt. Die Behörde nimmt an, daß er sich auf der Fahrt nach Amerika oder der Schweiz befindet. Jozsa, der den Eindruck eines einfachen, polnischen Arbeiters macht, spricht Polnisch und gebrochenes Deutsch. Auf die Erhaltung des Täubers ist eine Belohnung ausgeschrieben.

* (Eine ganze Familie aus Rage mit Tollkirschen vergiftet.) In der ungarischen Gemeinde Szamogyannos ist dieser Tage ein Verbrechen verübt worden, wie man es in ähnlicher Weise kaum in Schauerromanen schlimmer Art geschildert findet. Die 84-jährige Frau Nemeth hatte aus Mitleid der Mitglieder der Familie Mayer Tollkirschen in eine Speise gemischt, so daß bei sämtlichen Angehörigen der Familie Mayer Schlafsucht zum Ausbruch kam. Der Gemeindevorsteher mußte die Hilfe der Gendarmerei in Anspruch nehmen, weil die ganze Gemeinde durch die toblichstigmatische Familie in Angst und Schrecken versetzt wurde. Erst nach vieler Mühe gelang der Gendarmerei, die fünf Mitglieder der Familie Mayer, nämlich den 59-jährigen Landwirt Johann Mayer, dessen 84-jährige Frau, über beiden im Alter von 16 und 18 Jahren liegenden Kinder und endlich den 74-jährigen Schwiegervater des Landwirts dingest zu machen. Der herbeigeholte Arzt konstatierte, daß die Familienmitglieder eine schwere Vergiftung durch Tollkirschen erlitten hatten. Durch Gegenmittel gelang es, die Erkrankten nach einiger Zeit wieder zu Bewußtsein zu bringen. Sie erzählten, daß vor einigen Tagen die Nemeth unter einem Vorwande die Familie besucht hätte. Verärgert, stand die Nemeth, daß sie zwölf Tollkirschen mitgebracht und in einem unbedachten Augenblicke in die auf dem Herd stehende Suppe geworfen hatte. „Ich dachte, daß sie daran zugrunde gehen würden“, sagte die zynische Verbrecherin. „Wenn ich wieder freikommt, werde ich meine Mittel zur Vergiftung der Familie ausnützlich machen, denn ich werde nicht eher ruhen, bis sie ganz vernichtet ist.“

* (Einkurz der Trollhätta-Brücke.) Aus Goeteborg (Schweden) wird gemeldet, daß die große über die Trollhätta-Fälle führende Brücke eingestürzt ist. Fünf Ziegelkaren und sechs Arbeiter, die sich auf der Brücke befanden, führten in die Tiefe. Zwei der Verunglückten waren sofort tot, während die übrigen lebensgefährliche Verletzungen erlitten. Über die Ursachen des Einkurzens ist nichts bekannt.

* (Dieksnopfarbeiterunruhen in Meru) nehmen immer ernsteren Charakter an, so daß der Präses sich gezwungen gesehen hat, den kleinen Belagerungsanstalt über die ganze Gegend zu verhängen. Bisher wurden 22 Gefangenen verurteilt. Bei Überführung verhafteter Unzufriedener ins Gefängnis nach Beauvais kam es, wie aus Meru telegraphiert wird, am Bahnhof Meru zu einem Zusammenstoß zwischen Arbeitern und Truppen. Einige Arbeiter, der Führer einer Sufarenabteilung und ein Gendarm wurden verwundet.

Anzeigen.

Für diesen Zeit übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.

Zwangsversteigerung.

Sonnabend den 17. d. M., vormittags 10 Uhr, versteigere ich in der „Goldenen Kugel“ hier 1 Partie Stroh- und Bildamerhüte, Blumen, Borten und 18 Stück 3teilige hölz. Stuhlfänder. Die Versteigerung findet bestimmt statt. Wertheim, den 15. April 1909. Grosse, Gerichtssozialbeher.

Zwangsversteigerung.

Sonnabend den 17. d. M. versteigere ich im Casino hier und zwar: vorm. 10 Uhr: 2 Faß Brennwein (zirka 200 Liter) 2000 Stk. Zigarren und vorm. 10 1/2 Uhr: 2 große Warenchränke, für Zigarrengeschäfte passend, 1 eigener Ladenstuhl und 1 Sofa. Wertheim, den 15. April 1909. Tauschitz, Gerichtssozialbeher.

2 Logis zu vermieten u. 1. Juli zu beziehen.

Mühlwinkel 1. Ein kleines Logis, 2 Stuben, Kammer, an eine Leute zu vermieten und 1. Juli zu beziehen. Friedrichstraße 12.

2 Stuben, Kammer und Küche an einige Leute zu vermieten. Oberbreite 9.

Kleine Wohnung.

2 Stuben und Kammer, zu vermieten und 1. Juli zu beziehen. Friedrichstraße 13.

Rheumatismus

Stichas, Gicht, Nervenleiden, Erschlaffungs-Krankheiten Gute Heilerfolge.

Moorbäder, aus Mooreerde be-reitet.

Massagen, Staatl. gepr. fachm. Behandlung.

Russ.-lr.-röm. Bäder (Dampfbäder).

Dampf- und Warmbad, Reumaerstraße 10.

Barterre-Gasse

mit schönem Vorgarten, neu, mit Gas-einrichtung, sofort zu vermieten und 1. Oktober zu beziehen. Zu erfragen Weike Mauer 10, im Laden.

Wohnung, bestehend aus 2 Stuben, 3 Kammern, Küche nebst Zubehör, zu vermieten und 1. Oktober 1909 zu beziehen. Auf Wunsch mit Garten. Reumarkt 67.

Wohnung

hochpartiere, bestehend aus 3 Zimmern, Küche und allem Zubehör zu vermieten und 1. Juli zu beziehen. Zu erfragen Zeisler 31.

Zwei alleinstehende Personen suchen ein Logis, bestehend aus 1 Stube und 2 Kammern oder 2 Stuben und 1 Kammer, nebst Zubehör zum 1. Juli 1909 zum Preise von 150 Mark. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Wohnung, 2 Stuben, Kammer, oder 1 Stube, 2 Kammern, Küche und Zubehör, zum 1. Juli von ruhigen Leuten gesucht. Offerten unter A B an die Exped. d. Bl. erbeten.

Lämmer

3 Monate alte (abgesetzt) stehen zum Verkauf im Grünen Hof.

Gut möblierte Wohnung

zu vermieten. Gotthardstr. 17 I.

Gut möbl. Zimmer

sofort oder später zu vermieten. Ob-Thurstraße 7 I.

Möbliertes Zimmer

zum 1. Mai gesucht. Angebote unter H T an die Exped. d. Bl. erbeten.

Schlafstelle

Cherbitzstraße 23

Freundlich. Schlafstelle

offen. Burgstraße 49

ist das Haus mit Vorgarten, herrschaftlich eingerichtet, Bad, Gas, elektrisch Licht, im ganzen oder geteilt zu vermieten und 1. Juli zu beziehen.

Walter, Corbeta Wohnhof.

8-10000 Mark

auf gute sichere 2. Hypothek gesucht. Offerten unter A B 102 an die Exped. d. Bl. erbeten.

Gasthof

zu kaufen gesucht. A. Ritzler, Halle a. S., Steinweg 4.

Zu verkaufen:

1 eigene Erbe mit Behn, ein eigener geschützter Antriebsstuhl, 1 altertümliche angelegte Erbe, 1 schwarze Säule, 1 alter Kleiderschrank, 1 Uhr, Portierentangen und noch mehrere.

Ein Kutschwagen

billig zu verkaufen. Wo? sagt die Exped. d. Blattes.

Guterhaltener starker Kinder-Sportwagen

billig zu verkaufen. Weikensierstr. 9 I.

3 Stück Bücherregale,

für Schüler der Präparanden-Anstalt passend, und eine Klappentafel zu verkaufen. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

10 Stück kleine Gänse

sind zu verkaufen. Reichenau Nr. 16.

Eine neuweidende Kuh mit dem Kalbe

steht zum Verkauf. Dörkewitz Nr. 25.

Aleiderschrank

wird zu kaufen gesucht. Wo? sagt die Exped. d. Blattes.

Mottenapparat

ist und bleibt das sicherste Mittel gegen Motten, Holzwölmer u. dergl.

Ernst Bernhardt,

Expesitor u. Dekorateur.

Provinz und Umgegend.

Salze, 15. April. Weitere Mitteilungen über den Nord in Hohenturm ergeben, daß eine Bande polnischer Roubys den ganzen Ort längere Zeit in Angst und Schrecken hielten. Die Burschen hatten es bei dem Streite, welcher der Bluttat vorausging, auf den Leutnantsführer des Ritterguts Moeller abgesehen, dem sie eins auswischen wollten. Der ermordete Piazowsky, unter dem Namen „Poladen-Baul“ allgemein in Hohenturm bekannt, stand Moeller zur Seite. Er wurde, als er gegen 11 Uhr den Gasthof verließ, niedergeschossen und dann noch förmlich abgeschlachtet. Nach Verkündung des Verdicts durchzogen die Roubys den Ort und gaben auf Kommando scharfe Schüsse ab, wodurch sie die gesamte Einwohnerzahl in Schach hielten. Der Ortsgemeindevorstand wurde beurlaubt, er feierte aber bereits um 12 Uhr zurück. Freilich war er den wohlbewaffneten Polen gegenüber in der Dunkelheit machtlos. Piazowsky war bereits seit 15 Jahren in Hohenturm anständig, einige 30 Jahre alt und Familienvater.

Weißenfels, 15. April. Am zweiten Osterfeiertage erhob sich auf dem Grabe seiner Mutter der frühere Schuhfabrikant, spätere Buchhalter Hermann Henßler. In einem hinterlassenen Briefe gibt H. an: „Anzeige und Verfolgung durch einen Schurken treibt mich in den Tod“. Bei der Anzeige handelt es sich um ein Vergehen, das schon Jahre zurückliegt. — Ein Selbstmordver suchung begann am ersten Feiertage die Arbeiterfrau Dierich hier. Ihr Gemann kam aber noch rechtzeitig hinzu und schnitt sie ab.

Wadköfen, 14. April. Am Sonntag (erster Feiertag) nachmittag fuhrn zwei junge Kaufleute in einer Gondel über das Saalewehr. In der starken Strömung schlug das Boot um und die Anwesenden fielen ins Wasser. Der eine der beiden konnte sich retten, während der andere ertrank.

Torgau, 14. April. In der letzten Woche haben sich in der Nähe unserer Stadt auf der Elbe verschiedene schwere Schiffsunfälle ereignet. Bei Wolsfeld geriet der mit 13360 Zentnern Braunkohle beladene Kahn des Schiffseigners Franz Köhl aus Alten auf eine Vuhrne und konnte nur unter Zuhilfenahme von Dampfkräften wieder flott gemacht werden. Der Kahn erlitt erhebliche Beschädigungen. — Bei Daunzig wurde der mit 14500 Zentnern Braunkohle beladene Kahn des Schiffseigners Giedholz aus Hamburg auf eine Vuhrne getrieben, brach mitten durch und sank so schnell, daß die Schiffsmannschaft sich nur mit Mühe und Not retten konnte. — Bei Willwadede sank der Kahn des Schiffseigners Arnold aus Moritz mit einer Steinladung. — Der Kohlenkahn des Schiffseigners Engel aus Magdeburg kollidierte mit dem im Fahrwasser liegenden Arnoldischen Kahn und sank ebenfalls. Ein Kahn des Schiffseigners Braune aus Gohlis erlitt an der gefährdeten Stelle ebenfalls schwere Beschädigungen.

Zahna, 14. April. Der Landwirt Wilhelm Eisebaun, der, wie gemeldet, bei dem Brande des Thiemidengraben Gehöftes infolge Niedrigens eines Wind einen schweren Schädelbruch erlitt, ist seiner Verletzungen erlegen. Somit sind durch das Brandunglück zwei blühende Menschenleben vernichtet worden.

Alten, 15. April. Auf der Straße Alten-Dessau sind 70 junge Obstbäume mutwillig umgeworden worden. — Am Kleiner Torhauje gab der Dachbeder Otto Matthey aus Pätzsch in Gegenwart seiner Braut vier Revolverkugeln auf sich ab; er war auf der Stelle tot.

Eisenberg, 15. April. Der fürchterliche Sturm am Dienstag hat im Walde großen Schaden angerichtet. Baumstämme von ansehnlicher Größe wurden in großer Anzahl enturzelt und umgerissen. Der Holzmacher Kohlbad war in Gefahr, von einem stürzenden Baume erschlagen zu werden. Er mußte einen Handwagen im Stiche lassen, dessen hinterer Teil zertrümmert wurde.

Zimnau, 14. April. Der englische Kriegsmünster Feldane, der seit einer Reihe von Jahren die Dienerleistung regelmäßig in Zimnau zu versehen pflegt, ist dieser Tage zu etwa achtzigjährigem Lebensalter hier eingetroffen.

Blauen (Vogtland), 15. April. In der Nacht zum ersten Feiertage wurde der Fabrikarbeiter Meinel in der Nähe von Tannenbergrast (Kreis, Zwicau) überfallen, ermordet und beraubt. Die durch Messerschläge furchbar zugerichtete Leiche fand man gestern früh in einem Wassergraben.

Leipzig, 14. April. Eine Einbrecherjagd über die Dächer hat Sonntag nachmittag wieder einmal in unserer Stadt viele Schläfer erregt. Diesmal fand die Jagd in Leipzig-Gohlis statt. Einen Arbeiter und einen Kaufmann, deren Namen noch nicht

feststehen, hatte man dabei ertappt, wie sie mittels Nachschlüssel in ein Geschäftsflokal einbrechen wollten. Die Verfolgung der beiden Verbrecher wurde sofort aufgenommen. Die Verfolgten flüchteten in das obere Stockwerk eines Hauses, aus dem sie dann auf das Dach gelangten. Erst nach vieler Mühe konnten die beiden Verbrecher endlich verhaftet und in sicheren Gewahrsam gebracht werden.

Dresden, 14. April. Prinz Max von Sachsen, ein Bruder des Königs Friedrich August, welcher gestern zu Besuch am Dresdener Hofe eintraf, ist unter heftigen Fiebererscheinungen heute an Lungenentzündung erkrankt.

Die Anlagen des Leipziger Hauptbahnhofes

Die Umgestaltung der Leipziger Bahnanlagen erfolgt bekanntlich in drei Hauptabschnitten, und zwar von 1902 bis 1907, von 1908 bis 1911 und 1912 bis 1914. In den ersten Bauabschnitt fiel, wie man weiß, die Herstellung der außerhalb der Stadt gelegenen Rangierbahnhöfe nebst Verbindungsbahnen, als des Freiladbahnhofs, weiter des Rangierbahnhofs Bahren, der Übergabebahnhöfe Schönfeld und L. Plagwitz, Bindenau, der Verbindungsbahnen Reuditz-Bahren, Schönfeld-Wotan-Bahren, Engelsdorf-Schönfeld und Bindenau der Herren Reichelstein, Leskau und Werftstättenbahnhofs Engelsdorf, des Elektrizitätswerkes bei L. Connewitz, des Lagerhauses auf dem sächsischen Güterbahnhofe, Umbau des Bahnhofes Gohlis und die Erweiterung der Güterverkehrsanlagen in L. Plagwitz-Bindenau sächsischen und preussischen Teils. Sämtliche Bauarbeiten wurden von beiden Eisenbahnverwaltungen je gehandhabt, das heißt alle inangriffsbaren Arbeiten sind in Betrieb genommen und dem Betriebe übergeben worden konnten, nur auf dem Bahnhof Gohlis wurden die letzten Arbeiten erst in der ersten Hälfte des Jahres 1908 vollendet. Ob auf diesem Bahnhof ein neues Stationsgebäude errichtet werden wird, heißt zurzeit noch nicht fest. In der zweiten Bauperiode, 1908 bis 1911, wird die erste Hälfte des Empfangsgebäudes, des größten Bahnhofgebäudes in Europa, mit einem Teile der Hochfahrtsanlagen nebst Zubehörenden errichtet. Für den Bau des Hauptgebäudes sind die Vorbereitungen soweit gediehen, daß mit der Inangriffnahme demnächst begonnen werden kann. Es ist geplant, zunächst die preussische Hälfte fertigzustellen und 1911 in Betrieb zu nehmen. Die Ausführung erfolgt bekanntlich nach dem im Wettbewerb — von 75 eingereichten Arbeiten — erzielten Entwurf des Herren Reichelstein, Leskau und Kühne in Dresden. Ebenso werden die noch rückständigen Arbeiten des sächsischen Güterbahnhofes, der Freiladbahnhöfe und Mietlagerplätze nebst den dazu gehörigen Gleisen und Straßen bis gegen Mitte des Jahres 1909 zur Vollendung gelangen. Der dritte Bauabschnitt 1912 bis 1914 umfaßt hauptsächlich den Bau der zweiten (sächsischen) Hälfte des Empfangsgebäudes und der Hochfahrtsanlagen. Diese sind noch fehlenden Gleise und damit Fertigstellung der Gesamtanlage des Hauptbahnhofes. Einige kurze Mitteilungen mögen hierbei noch Platz finden. Die Gesamtlänge des Gebäudes beträgt 298 Meter. An den 62 Meter langen Mittelbau schließen sich an beiden Seiten Gebäute, die sächsische und die preussische Hälfte und nach rückwärts Seitenflügel aus je 90 Meter Länge an. Sechs große, je 200 m lange Hallen überdecken 24 Gleispaare an 18 Bahnhöfen. Diese Gleise gehören je zur Hälfte der sächsischen und der preussischen Verwaltung an. Der Querschnitt ist 24 Meter breit, der durch eine Halle von 86 Meter Höhe überdacht wird. Das Hauptgebäude allein wird einen Kostenaufwand von ca. 6000000 Mark erfordern. Von den auszuführenden Brückenbauten beantragt die Preussische Eisenbahnverwaltung 10 Brücken, die sächsische 12. Sie führen über sämtliche Gleise des Hauptbahnhofes hinweg und ermöglichen dadurch eine bequeme und direkte Verbindung der inneren Stadt mit dem Vororte Schönfeld.

Lokalnachrichten.

Merseburg, den 15. April 1909.

Den ersten Gang zur Schule haben heute viele kleine MGC-Schüler angetreten. Es ist dies der erste eigene Weg, und mit der Schule tritt in das Leben des Kindes ein neuer Faktor. Die Sorglosigkeit, das Leben in den Tag hinein hat ein Ende. „Etwas fürchten, hoffen und sorgen muß der Mensch für den kommenden Morgen.“ Mit Stolz und Behmut zugleich stehen die Eltern an dem ersten Markstein im Leben ihres Kindes, und frohe und bange Gefühle kreuzen sich in ihrer Brust, wenn sie darüber nachdenken: „Wird es auch einfindigen und ebenfalls gedeihen, um zu einem nützlichen und braven Mitgliede der menschlichen Gesellschaft zu werden?“ Keine Sorge, ihr Eltern, wenn ihr nur die rechte Zusammenarbeit mit der Schule verleiht! Tragt auch zu eurem Teil an der geistigen und sittlichen Entwicklung des Kindes bei und überwacht es auch fernher mit scharfem Auge, damit es nicht strauchelt, und auf daß der Boden vorbereitend werde für die Aufnahme der Saat, die jetzt von der Schule zur Ausreifung für den großen und oft so wechselvollen Kampf des Lebens gestreut werden soll.

Die Frühjahrs-Aussaat im Volksbrauch. Der Landmann rückt seinen Pflug zurecht, und die Frühjahrsbebestellung nimmt in den deutschen Landen ihren Anfang. Das Erntewerk beginnt. Volksfeste und Volksbrauch haben auch hierbei ihre Eigenart nicht eingebüßt. Der erste Pflugtritt wird in vielen Gegenden noch mit einem „In Gottes Namen“

eingeleitet. In der Oberpfalz, im Egerland und in Franken stellt man eine Schüssel mit Milch und Brot mit Ei zwischen den Rädern auf die Erde und fährt darüber hinweg, damit der Acker gute Frucht trage. Brot und Ei, „das Pflugbrot“, wird den Armen geschenkt. In Westfalen schneidet die Hausmutter ein Brot auf der Mitte des Pfluges mitten durch und gibt eine Hälfte den Ackerleuten, die andere den Zugtieren. Dem Thüringer Bauern werden beim ersten Ackergang die Aehren mit Stroh vollgestopft, und heimgeführt wird er samt seinem Pfluge von der Vuhrer mit Wasser besperrt. Der Donnerstag, als der Tag des Frühlings- und Erntegottes Donar, gilt noch heute als der beste Säetag. Mancherlei Volksglaube, der zweifellos aus der altgermanischen Zeit stammt, findet sich bei der Aussaat selbst vor. Wenn Säen bannt der Landmann, wie er meint, die Vögel dadurch von seinem Getreidefeld, daß er flüschweigend den Samen austreut. Dabei nimmt er wohl ein Stüchlein Holz, einen Stein oder etwas Brot in den Mund. Sollen aber die Aehren nicht vom Brande heimgeführt werden, so raucht der abergläubige Säemann seine Tabakspfeife beim Ausstreuen des Samens.

Das königliche Konfistorium für die Provinz Sachsen hat für die diesjährigen Kreisproben folgenden Thema zur Behandlung gestellt: Diejenigen Beschläge der letzten sächsischen Provinzial-Synode von 1908, die für das kirchliche Gemeindeleben von Bedeutung sind, sind in einer geeigneten Übersicht namhaft zu machen und in ihrer Tragweite für das kirchliche Gemeindeleben an das Licht zu stellen. Für die Berichterstattung sollen vorzugsweise geeignete Väter Berücksichtigung finden. Besonderen Wert legt das Konfistorium darauf, daß nicht durch ein zu lauges Referat die erscheinende Ausdrucksprache wegen Zeitmangels zu kurz kommt.

Das Probejahr der Schulamtskandidaten. Durch einen Ministerialerlaß ist bestimmt worden, daß die Ableistung des Probejahres für solche Kandidaten, welche die Anstellungsfähigkeit für die männliche Jugend erwerben wollen, nur an Schulen dieser Art zulässig ist.

Mangel an Lehrern im Regierungsbezirk Merseburg. Zu besetzen sind bis zum 1. Juli eine Rektorstelle (in Bitterfeld), sieben Lehrstellen und eine Lehrerstelle.

Der Verein zur Befämpfung der Schwindsucht in der Provinz Sachsen und im Herzogtum Anhalt hat jetzt den 9. Jahresbericht herausgegeben, aus dem folgendes hervorgeht: Seit der Eintragung des Vereins sind in der Provinz Sachsen 20 Mitgliederbeiträge 1 Mark an den Hauptverein abgeführt. Diese Bestimmung ist für den Zweigverein nicht unbedeutend. Ihre Tätigkeit besteht bekanntlich in der Pflege für einzelne Vungentrante und deren Familien, in der Wohnungsfürsorge und in Maßregeln der Propylaxe. Zweigvereine, die auf diesen Gebieten eine ständige Tätigkeit entwickeln, werden kaum in der Provinz zu finden sein. Es sei daher eine Neueregung dieser Angelegenheit ins Auge gefaßt. Der Rechnungsausschluß des Hauptvereins vom 31. März v. J. lautet: Einnahme 20 452 32 Mk., Ausgabe 28 402 71 Mk., so daß ein Defizit von 7950,39 Mk. verbleibt. Den höchsten Posten der Einnahme, nämlich 1115 Mk., bilden die Mitgliederbeiträge, den höchsten der Ausgabe in Höhe von 14000 Mk. die Ausgaben. Die Aufwendungen für die Kinderheilstätte in Drantenbaum betragen sich auf 3668,30 Mk. Die Ansprüche, die an den Verein gestellt wurden, waren sehr groß. Wenn nicht eine härtere Unterstützung der Vereinsverwaltung, wird man sich mit den Ausgaben mehr einschränken müssen. Der Vorsitzende des Vereins ist Oberpräsident v. Vogel-Magdeburg. Die Mitgliedschaft wird durch Zahlung eines jährlichen Beitrages von 2 Mk. oder eine einmal zu entrichtende Summe von 200 Mk. erworben.

Aus dem Merseburger u. benachbarten Kreisen.

§ Rückkehr, 15. April. Sein 25jähriges Arbeitsjubiläum in der hiesigen alten Grube konnte am Samstag der Maschinenwärter Oscar Thiem aus Mücheln begehen. Dem Jubilat wurden manderlei Ehrungen erwiesen.

Vogelbebau, 14. April. Die Weiße Elster ist nun vollständig in ihr Flußbett zurückgeführt und führt durch das allmähliche Schmelzen des Schnees im Gellitze noch etwas straffes Wasser; an den Eintritt von erneutem Hochwasser ist vorläufig nicht zu denken. Im Uferhochwassungsgebiete sind die Weiden bis auf Achen und tiefe Punkte wasserfrei. Die grauen winterlich aussehenden Flächen bekommen sich nach und nach mit einem grünen Teppich zu schmücken, und bei einigermaßen günstiger Witterung ist auf eine gute Ernte zu rechnen.

v. Döllnau, 13. April. Die Osterfeiertage haben vier diesmal mit heftigen, mitunter orkanartigen Aprilstürmen verleben müssen. Aber trotzdem haben wir das Gefühl des nahen Frühlings. In Wald, Feld und Garten sproßt und keimt es und es bedarf nur eines warmen Aprilregens, so steht die Natur neugekleidet in ihrem Frühlingschmuck. Auch viele

Sänger und Bewohner des Waldes sind zurückgeführt, selbst „Freund Udebar“ hat sein altes Nest zur Freude der Jugend hier wieder aufgeschüt. Freilich werden ihm die kalten Aprilfröhen nicht recht gefallen und er wird lange auf den Wiesen und Feldern nach Nahrung suchen müssen. Höfen wir, daß nunmehr andauernd schöne und warme Witterung eintritt, damit sich alle Frühlingsgäste, die sich bereits eingestellt haben, auch wohl fühlen in der alten Heimat.

n. Aus dem Elstertale, 15. April. Die Frühlingsbestellung ist jetzt hier in vollem Gange. Der starke Wind hat die obere Humus-schicht stark ausgetrocknet, so daß die ziemlich feil geworden ist, und die Derrichtung der Acker zur Samenaufnahme bisweilen mehr Arbeit erfordert, als sonst notwendig ist. Erbsen, Sommerweizen, auch teilweise Gerste und Hafer sind schon dem Schoße der Mutter Erde anvertraut worden. Das Regen frühzeitiger Kartoffeln und die Bestellung der Rüben wird durchgängig erst in der zweiten Hälfte des Monats beginnen. Da verhältnismäßig wenig Winterfrucht in der Erde ist, wäre ein sanfter Regen, wie er heute begann, zu einem guten Ausgang der Sommerfrüchte und geblühlicher Entwicklung von Acker, Raps, Weizen und Roggen, welcher letzterer durch den Ostwind etwas mitgenommen worden ist, erwünscht.

m. Ammendorf, 15. April. Die elektrische Straßenbahn Halle-Merseburg beförderte am 1. Osterfeiertage 7757, am zweiten 8719 Personen, also zusammen 16476. Gegen das Vorjahr ist ein Plus von 2883 Personen zu verzeichnen, wovon 1070 auf den ersten und 1813 Personen auf den zweiten Feiertag entfallen.

g. Radewell, 15. April. Den eifrigen Nachforschungen unserer Sicherheitsbehörde ist es gelungen, die Täter, welche am Sonntag Palmarum nachts eine Halle'sche Lehrfamilie hier infiltrierten und mißhandelt, zu ermitteln. Die Büchsen sind bereits vorbestraft und im Interesse der allgemeinen Sicherheit ist eine exemplarische Strafe nur zu wünschen. — In vergangener Woche wurden hier von Spaziergängern zwei Jungen abgefaßt, die mit einem Blasrohr nach Frinken schossen und auch bereits zwei dieser geübten Sänger getötet hatten. Verlagt, was mit den Tieren geschehen sollte, kam die Antwort: „Wir wollen sie austöten lassen“. Die Blasrohrs wurden natürlich sofort weggenommen und geschlagen und die Jungen eines besseren belehrt.

§ Mücheln, 15. April. Die letzte Versammlung der hiesigen Schützengilde beschloß, das Ausschreiben am Sonntag den 9. Mai mit Auszug, Krönung und Kränzchen und das Manöschieren am 22., 23. und 24. August abzuhalten. — Die Schweinepest ist unter dem Schweinebestande des Gutsbesizers Franz Reinecke in Eptingen festgestellt worden. Die behördlichen Schutzmaßregeln sind eingeleitet.

§ Querfurt, 15. April. Der Kreis Quercfurt hat für die Überschreitungen in der Altmärk insgesamt 14000 Mark aufgebracht. — Herr Seilermeister F. A. Röhl hier feierte am Mittwoch sein fünfzigjähriges Meisterjubiläum.

§ Schkeubitz, 15. April. In der Osterwoche wurde in der unteren Bahnhofsstraße von einem Gescheire ein Kind überfahren und nicht unerheblich verletzt. — Ein Einbruch wurde in einer Gärtnerie oberhalb der Bahn vollführt. Der Dieb durchsuchte die Sachen der Gärtnergehilfen und wollte mit einer Beute von damen ziehen, als er bemerkt wurde. Es entspann sich eine förmliche Jagd nach dem Dieb, der schließlich gestellt und verhaftet werden konnte. — Die hiesigen Maurer sind seit Dienstag in eine Lohnbewegung eingetreten und fordern eine Erhöhung des Stundenlohnes von 50 auf 55 Pfg. Auf allen Bauten ruht die Arbeit. Die Bewegung scheint sich auf das ganze Elstertal bis Ammendorf erstrecken zu wollen, da auch dort überall Lohnherdhörungen gefordert werden.

Weiterwarte.

16. April: Zeitweise heiter, meist wolfig bis trübe, sehr kühl, vielfach Neis, später etwas wärmer. Zuerst trocken, nachher Regen und windig. — 17. April: Bisweilen aufheiternd, meist aber wolfig bis trübe, ziemlich kühl, windig, Regn.

Vermischtes.

* (Zum Überfall auf den Berliner Geldbriefträger Eulenburg.) Über die Täterhaft bei dem Überfall auf den Geldbriefträger Eulenburg schwebt noch immer Dunkel. Man hat noch keine Spur gefunden, die irgendwille die Sachabhandlung des Verbrechens ermöglicht. Auch die nötige Sicherung eines Denkmals, der in Mord auf den Boden setzte und mit Geld ausgab und viel über den Anstand in der Gesellschaft fabuliert, konnte nicht aufrecht erhalten werden. Der Sittliche konnte zwar nicht nachweisen, wo er das viele Geld, das bei ihm gefunden wurde, her hatte, es konnte ihm aber eine Wittwenhaft bei dem Überfall nicht nachgewiesen werden, so daß seine Verhaftung erloschen mußte. Das Gericht, daß man endlich den treuen Finger gefaßt habe, war also falsch.

Die Berliner Kriminalpolizei setzt natürlich ihre Recherchen auf eingehende fort.

* (Frühlingsgewitter und Wetterkurz in Bismarck.) Am zweiten und dritten Osterfeiertage gingen über das Gebiet des hiesigen Erz- und Mittelgebirges solche über das Gebiet der Gegend mit kaltem Regen güssen nieder. Der folgende Wetterkurz brachte in den Gebirgen Neuschnee.

* („Zeppelin 1“ kommt nicht nach Metz?) Befamtlid haben sich die beiden 80 pferdigen Daimlermotoren auf der Fernfahrt des Reichsluftschiffes „Zeppelin 1“ nach München als nicht ganz den höchsten Anforderungen entsprechend erwiesen, die in Anbetracht der ungeheuren Windstärke an die Eigenschaftswindigkeit des Luftschiffes hätten gestellt werden können. Da bei der Leistungsfähigkeit eines Reichsluftschiffes, insbesondere für kriegerische Zwecke die Stärke der Motore eine wesentliche Rolle spielt, so soll, wie das Daimler Tagblatt aus angeblid autoritativer Quelle erfassen haben will, im preußischen kriegsmarineamt gegenwärtig die Daimlermotoren des Reichsluftschiffes „3.1“ nicht für Kriegszwecke zu verwenden und somit auch nicht nach Metz zu senden, sondern ihn als Übungsschiff auf dem Bodensee zu belassen. In Metz soll dafür ein anderes Zeppelin-Luftschiff neuesten Typs, das stärkere Motore besitzt als „3.1“, stationiert werden. Vielleicht kommen hierfür „3.2“ oder „3.3“ in Betracht, die bekanntlich je zwei mit 125 Daimlermotoren erhalten, aber gar „3.4“, das mit noch stärkeren Motoren ausgestattet werden soll.

* (Die Hungersnot in Mazedonien.) Aus Saloniki will ein Berliner Mittagsblatt erfahren, daß die Hungersnot in Mazedonien weit sicherlicher ist als die offiziellen Angaben vermuten lassen. Mehrere Dörfer, die der Bevölkerung nicht mehr erwidern können, werden vollständig verlassen, in anderen werden die Menschen massenhaft an Hungertoten starben. Im Orte Petrowitsch starben an einem einzigen Tage 16 Personen den Hungertod.

* (Vom Eise befreit...) Aus Kiel wird gemeldet: Sämtliche deutschen Höfen und Fahrmoos sind während amtlid eistrel erklärt worden. Die Eisbehinderungen der Schiffe dauerten für die offiziellen Behörden seit Dezember an, die längste Eisbedeckung seit 1895.

* (Unter Vergiftungserscheinungen) sind in München nach dem Genusse von Wurz (Lebergeschmack) sechs Personen in der Schlingensirafe erkrankt. Ein älterer Mann ist bereits gestorben. Die Section ergab Darmvergiftung.

* (Der König der Juwelendiebe.) Der frühere Schornsteinfegermeister Jovelsch, der König der Juwelendiebe, der, wie wir schon meldeten, mit seinen Komplizen in Paris auf Veranlassung der Berliner Kriminalpolizei verhaftet wurde, wird zunächst in Frankreich wegen der dort begangenen Verbrechen abgerichtet werden. Er hat sich in der Beurteilung in Paris nach der Spionage nach Paris ausreisen werden, wo ihm neben den zahlreichen Juwelen und Hotelbesitzungen noch ein Luftmord an einem 13jährigen Mädchen in Schwärze in Thüringen zur Last gelegt wird. Auch Eiterreich wird sich, dem „Vor-Anz.“ zufolge, dann um die Auslieferung Jovelsch's interessieren, weil ihm auch dort zahlreiche Vergehen und Verbrechen zugeschrieben werden.

* (Eierkäse) sind in der Provinz (Sachsen) ein französischer Juretsbesitzer, der gegenwärtig in Südafrika weilt, wollte in Berlin Eierkäse aufstellen und war bereits mit Terrainbesitzern in Verhandlungen getreten. Das Polizeipräsidium verweigert ihm die nachgehende Genehmigung zur Abhaltung dieser Kämpfe.

* (Verhängnisvolles Kunststück.) In Landsberg sprang der Entsehlungsflüchtler Ricardo Lip gefesselt von der Luitpoldbrücke in die Fiar, konnte sich aber der Fesseln nicht entledigen und erkrank. Die Leiche ist noch nicht geborgen.

* (Schweres Unglück.) Der zwischen Wiebelskirchen und Hagarad bei Trier verkehrende Auto-Omnibus hätte einen Abgang hinab und wurde gerammt. Von den 35 darin sitzenden Süttnerbesitzer erlitten 23 Verletzungen, Kopfverletzungen und Verfrachtungen.

Neueste Nachrichten.

Konstantinopel, 15. April. Es scheint sicher zu sein, daß der Sultan den Putsch selbst organisiert hat. Zoglohe's Jüden laufen von Jiddis zu den Neutralen. Mahmud und Mustafa, der im Jiddis erklärte, er wolle mit den Neutralen ankommen, wenn man ihn in Konstantinopel gefaßt, ist den Neutralen denutzigt und geftern von ihnen gefangen genommen worden. Die Juaonen sind in den Jiddis zurückgeführt. Das Schicksen ist seit geftern abend 6 Uhr eingestellt. Die Stadt ist ruhig. Fremde sind nicht verletzt worden. Die Neutralen haben heute noch die Zeitungen des Komitees gedruckt.

Pera, 15. April. Das neue Kabinett ist gebildet. Die offizielle Liste lautet: Großwesir Tewfik Pascha; Inneres (interimistisch) Adil-Bei; Krieg Edhem Pascha; Marine Emin Pascha; Außenwirtsch. bis bisher Rifaat Pascha; Handel bis bisher Muradbanian; Justiz Hassan Fehmi Pascha; Finanzen Marti-Bei; Scheich al Islam bis bisher Zia-Eddin. Wie verlautet, hat Tewfik Pascha die Bildung des Kabinetts erst auf mehrerhöhtes Bitten des Sultans übernommen. In der Ernennungsurkunde brüdt der Sultan den Wunsch aus, der neue Großwesir möge auf die Anwendung der religiösen Vorschriften sowie auf die Ansecht-erhaltung der Verfassung größere Sorgfalt verwenden. Eine Abordnung der Almas begab sich zum Sultan mit der Bitte, er möge nicht wieder die historische Frucht der früheren Sultane tragen.

Sofia, 15. April. Das neue türkische Kabinett ist politisch und tatlich ein abergangsmusterium. Man schreibt dem gutmütigen Tewfik Pascha, der 20 Jahre Minister des Sultans war, nicht die nötige Energie zu, um die plöglid zerfahrenen Verhältnisse auf die Dauer

beherrschen zu können. Er wurde nur deshalb Großwesir, weil, wollte man gegebenenfalls eine Auflösung der Kammer nicht riskieren, Kiamt-Pascha, dem das Parlament vor nicht langer Zeit das Ministernamt übertrug, für den Posten augenblicklich nicht in Betracht kam. Eine große Rolle in der neuen Lage fällt Ismail Kemal-Pascha, dem neuen Kammervorsitzenden und tatfächlichen Führer der liberalen Fraktion des Prinszen Sadak Eddin. Kemal-Bei ist bekannt durch seine englischen Sympathien und wird getragen, dem neuen Ministerium eine Weisheit in der Kammer zu verschaffen.

Pera, 15. April. Ein Redakteur des „Islam“ hatte mit dem Minister des Äußeren Rifaat Pascha eine Unterredung über die letzten Ereignisse. Der Minister war völlig faßungslos und gestand, daß das Kabinett von der Bewegung durchaus liberat ist worden sei. Er hatte auf alle Fragen, was nun werden solle, nur die Antwort: „Ich weiß es nicht.“ Das Kabinett habe eingesehen, daß es ihm an Vorauslicht gefehlt, und darum habe es demissioniert. Man müsse alles tun, um eine Einmischung des Auslandes zu verhindern.

Konstantinopel, 15. April. Die Zahl der Opfer des vorgezogenen Tages scheint größer zu sein, als anfangs angenommen wurde. Man schätzt jetzt die Zahl der Toten und Verwundeten auf mehr als 100. Die Disziplin der Armee ist natürlich durch die gefternen Ereignisse sehr schwer erschüttert. Zahlreiche Offiziere wurden mißhandelt, verwundet oder ermordet. Viele sind noch gefangen oder hatten sich verdeckt. Einzelne Fälle von Mißhandlungen oder Mordthaten gegen Offiziere sind auch geftern zu konstatieren. Aber die Haltung der Adrianopeler und Saloniker Korps liegen vorläufig keine Nachrichten vor, was hier Beforgnis erregt.

Sofia, 15. April. Die bulgarische Telegraphen-Agentur erklärt: Die Ereignisse in Konstantinopel erfüllen zwar die bulgarische Regierung mit großer Sorge, doch entstehen die Ereignisse von einer Mobilisierung oder einem aggressiven Vorgehen Bulgariens jeder Begründung.

Belgrad, 15. April. Die Konstantinopeler Ereignisse haben hier sehr großes Interesse hervorgerufen. Augenblicklich tagt ein Ministerrat unter dem Vorsitz des Königs. Die Gerüchte über eine teilweise Mobilisierung und serbische Absichten auf das Sandfisch sind unrichtig.

Venedig, 15. April. Zum Tee beim deutschen Kaiserpaar an Bord der „Hohenzollern“ waren geftern nachmittag die hier anwesenden italienischen Palastdamen geladen, zur Abendstunde die Spitzen der italienischen Zivil- und Militärbehörden sowie Alast Wilton, Graf Monts und Grafin Jacini. Nach der Hof wurde den Majestäten eine Serenade dargebracht, die Musikstapel auf schwebendem, reich illuminiertem Brohm umkreiste die „Hohenzollern“. Neben der Kapelle der „Hohenzollern“ spielte abwechselnd mit dieser eine italienische Kapelle. Diese spielte zum Schluß die deutsche und die italienische Hymne. Das Publikum, das sich in einigen hundert Gondeln bei der Kaiserfahrt eingefunden hatte, brachte den Majestäten lebhafteste Ovationen dar. Die Ufer waren bengalisch beleuchtet.

Karlsruhe, 15. April. Der Großherzog ist unter geringer Erhöhung der Körpertemperatur an Bronchialkatarrh erkrankt. Die Krankheit nimmt einen normalen Verlauf, doch wird der Großherzog voraussichtlich noch einige Tage das Bett hüten und weiterhin Ruhe und Schonung bedürftig müssen.

Berliner Getreide- und Produktenverehr.

Berlin, 14. April. Auf die an den amerikanischen Börsen eingetretene Verbilligung zeigte auch hier der Getreidemarkt ein merkliches ruhigeres Aussehen. Die Preise für beide Brottreide brüdeten ab. Stärkendes Angebot mochte sich nur per September im Hinblick auf das fruchtbarere Wetter bemerkbar. Roggen gab später unter Verlusten der Proving weiter nach. Auf Hafer drückten die großen Zufuhren. Mais und Rüböl lauten stillen Verkehre. Wetter: Regen.

W eizen tot. int. 240,00—242,00 Mt., Mai 244,75 bis 246,50 — Mt., Juli 242,00 — — — 242,75 Mt., Sept. 216,75—217,00 Mt., Okt. 214,75—214,50 Mt. Fein. Roggen tot. int. 170,00—177,50 Mt., April — — — Mt., Mai 181,25—180,50—179,75 Mt., Juni 180,50 Mt., Sept. 181,75—181,50 Mt. Fein.

Hafer fein 198,00—206,00 Mt., do. mitt. 192,00 bis 197,00 Mt., do. gering frei Wagen und ab Wagon 189,00 bis 191,00 Mt., do. russ. fr. Wagon 179,00—178,50 Mt., Mai 189,50 Mt. Fein.

W eis amittel mit 171,00—174,00 Mt., do. runder 174,00—177,00 Mt., Bulgarsischer — — — Mt. März — — — Mt., April — — — Mt., Juli — — — Mt. Fein. Weizenmehl Nr. 00 brutter 30,25 32,50 Mt. Fein. Roggenmehl Nr. 0 und 1 22,00—24,00 Mt. Mai — — — Mt., Juli — — — Mt. Fein.

R üböl tot. — — — Mt., April — — — Mt., Mai 55,30 bis 54,80 — — — Mt., Okt. — — — Mt. Hauptmetr. Gerste int. tot. 138,00—174,00 Mt., do. fämer frei Wagen u. ab Wagon 188,00—176,00 Mt., do. russ. frei Wagen teiste — — — Mt. Feinmetr. — — — Mt., amerikan. — — — Mt.

E rbsen int. o. russ. Futtermetr. 190,00—195,00 Mt., do. do. frei — — — Mt., do. fein Zauber 196,00 bis 204,00 Mt., do. Klein. — — — Mt., do. Victoria — — — Mt.

W aggenmetr. teiste gerl. nett. ab End 1,00 bis 12,25 Mt., do. fein nett. gerl. End ab 0,85 bis 1,00 bis 12,25 Mt. Roggenmetr. teiste gerl. nett. ab End 11,00—12,20 Mt.

Verantwortliche Redaktion: Druck und Verlag von E. Köhner, Merseburg.

Correspondent.

Bezugpreis vierteljähr. 1 Mk., monatl. 35 Pf.
a. Abholung u. unsere Ausgabenlisten; b. Zustellung ins Haus d. unsere Träger; c. d. d. auf dem Bande abgehenden Belegblätter durch d. Post 1,20 mit unter 42 Pf. Belegblatt; —
Gemeinsamer d. d. u. auswärts mit Vorzugspreis. — Das Blatt erscheint wöchentlich 6 mal
von a. d. Sonntagen nachmittags. — Nachdruck unserer Originalabgebildungen nur m. deutlicher
Dankensgabe gestattet. — Für Abdruck unangelegter Einleitungen keine Verantwortlichkeit.

Wöchentliche Gratisbeilagen:
essig. Illustr. Unterhaltungsblatt
m. neuest. Romanen und Novellen.
4 seite. landwirtsch. u. Handelsbeil.
mit neuesten Marktnotierungen.

Anzeigenpreis für die einsp. Zeitspaltel ober deren Raum f. Stadt u. Kreis Merseburg
10 Pf. abwärts bis 15 Pf. kleine Zeilen 20 Pf. Restzeile
30 Pf. Bei längerem Satz entsprechender Abmachung. Wählbar für Zeitungen
nach Lieberkühns. für Nachrichten und Offiziersanzeigen besondere Berechnung.
nach Anweisung mit Vorzugspreis. Erfüllungsort Merseburg.
— Anzeigenzeit für größere Geschäftsbetriebe nur am Tage vorher, kleinere
Wochen bis spätestens 9 Uhr, Familienanzeigen bis 10 Uhr voramittags.

№. 88.

Freitag den 16. April 1909.

35. Jahrg.

Die Demokratische Vereinigung.

Der Delegiertentag der „Demokratischen Vereinigung“, der am zweiten Osterfesttag in Berlin abgehalten worden ist, war die erste größere Parteiveranstaltung dieser jüngsten politischen Parteiorganisation. Aber der Verlauf dieser Tagung hat weder die Sonderexistenz dieser Parteigruppe neben den Parteien des bürgerlichen Liberalismus gerechtfertigt noch die von ihren Anhängern gehegte Erwartung auf künftige Erfolge zu verbreiten vermocht.

Mögen sich auch jetzt schon etwa 5000 organisierte Mitglieder zu dem Demokratischen Parteigebilde bekennen, so zeigte doch die Zusammensetzung des Delegiertentages, bei dem von 131 Delegierten über 100 Groß-Berliner angehörten und von den übrigen auch noch mancher Berliner nur nominell eine Organisation in der Provinz vertrat, daß diese Demokratie ganz und gar Berliner Charakter trägt.

Dabei wies sie aber auffällig wenig von der parlamentarischen Schulung des Großstädters auf, denn ein Charakteristikum dieses Delegiertentages war es, daß ein großer Teil der achtstündigen Verhandlungen sich in höchst überflüssige Geschäftsordnungsdebatten verlief, die mehrmals einen recht bewegten Charakter annahm, als fürchte bald diese bald jene Gruppe von der anderen um ihren Einfluß gebracht zu werden. Wie denn überhaupt das Hervortreten einer radikalere Gruppe unter Führung des früheren Anarchisten Wiesenthal zeigte, daß auch die Demokratische Vereinigung, die der freisinnigen Fraktionsgemeinschaft den Vorwurf des schwächlichen Liberalismus macht, in ihren Reihen schon wieder Elemente aufweist, die aus dem demokratischen Standpunkt Konsequenzen ziehen möchten, z. B. die Forderung der Republik als Staatsform, gegen deren Aufnahme in das für den nächsten Delegiertentag vorbereitende Programm sich die Führer heftig wehrten. Aber auch abgesehen von diesem Keim zu künftigen Unstimmigkeiten trat als ganz offensbare Schwäche der Demokratischen Vereinigung gerade bei diesem Delegiertentag wieder ganz offenbar hervor das Überwiegen einer rein negativen Kritik am bürgerlichen Liberalismus über einen Fond großzügiger, selbständiger politischer Gesichtspunkte, die denn doch allein Partei bildend wirken könnten.

Hier enttäuschte das einzige größere Reizmittel des Delegiertentages, das des Dr. Theodor Barth, vollen Verstand besitzende, besonnenste und beständigste Mitglied der Partei, die parlamentarische Arbeit, die er mit dem besten Willen zu leisten organisa-

Belegentlich einer Besprechung des ersten Delegiertentages der „Demokratischen Vereinigung“ hebt in bemerkenswerter Weise die „National-liberale Korrespondenz“ hervor: „Worauf es heute und in der gegenwärtigen Situation allein ankommen kann, ist doch: die Gegensätze innerhalb des Liberalismus, soweit bürgerliche und historische Besonderheiten das nur irgend zulassen, zu überbrücken und Gewicht und Einfluß ihm zu stärken, indem man ihn nach Möglichkeit oit vereint schlagen läßt. Von solchen Zielen führt die verheißte Gründung der Partei und Genossen schmuckstracks ab.“ — Dieses Urteil ist doppelt erfreulich, weil gerade in den letzten Wochen die nationalliberale Presse diesen Rat nicht sehr zu befolgen schien, sondern sich sehr gern in der Kritik am Freisinn und seinen Führern erging. Wir können nur wünschen, daß diese von der „Nationalliberalen Korrespondenz“ jetzt neu ausgesprochene Parole zur Überbrückung der Gegensätze im Liberalismus und zur Stärkung seines Einflusses allenthalben, in der Presse wie bei der parlamentarischen Arbeit, befolgt werden möge.

Mädchenschulreform und Frauengefundheit.

In der „Verl. klinischen Wochenschrift“ bespricht Dr. W. Hanauer Frankfurt die Grundzüge der neuen preussischen Mädchenschulreform vom hygienischen Standpunkt und behauptet, daß man es unterlassen habe, vor Fertigstellung derselben auch ärztliche Sachverständige zu hören. Aus der Statistik stellt Hanauer fest, daß die neue Schulorganisation erhebliche Gefahren für das weibliche Geschlecht birgt. Denn sowohl die Sterblichkeit wie die Kränklichkeit wird bei der weiblichen Schuljugend viel höher gefunden wie bei der männlichen. In den deutschen Mittelschulen werden mit chronischen Nerven behaftet gefunden 16—30 Proz. Knaben, dagegen 17—41 Prozent Mädchen, die Mädchen erkranken häufiger an Kopfschmerzen, Blutmangel, nervösen Erkrankungen und Magenleiden. Mit dem Fortschreiten in der Schule nimmt die Kränklichkeit zu, in Kopfnagen von 25 Proz. auf 50 Proz. Wie die Mädchen an Größe und Gewicht den Knaben nachbleiben, also körperlich schwächer sind, so zeigen sie auch eine geringere Widerstandsfähigkeit gegenüber der Tuberkulose.

Diese Ergebnisse lehren zur Evidenz, daß es nicht angängig ist, von den viel schwächeren und hilfloseren Mädchen dieselben Leistungen zu verlangen wie von den kräftigeren und widerstandsfähigeren Knaben. Daß dies aber doch geschieht, daß man in den neu zu bildenden Mädchengymnasien und Realgymnasien den Mädchen genau denselben Lehrstoff aufbürdet, daß man ihr Gehirn mit demselben Maße von alten Sprachen und Mathematik sich abquälen läßt wie das der Knaben, das hält Dr. Hanauer für das außerordentlich Bedenklische dieser „Reform“. Ihre Hauptgefahr besteht darin, daß es Mordtaten werden wird, die Mädchen auf die höheren Schulen zu schicken, ganz gleich, ob sie sich körperlich und geistig dazu eignen oder nicht; und wenn auch einseitige Schulmänner dem einen Damm entgegengehen werden, so werden derartige Veruche doch oft an der Eitelkeit und Kurzsichtigkeit vieler Frauen scheitern.

Die Gefahr, daß hygienische Schädigungen eintreten, besteht eben in der großen Leichtigkeit und Bequemlichkeit, mit welcher in Zukunft das Studium in den höheren Schulen ergriffen werden kann. Bisher ist dasselbe ja auch ermöglicht gewesen, aber die Schwierigkeiten, mit welchem der Besuch der Studienanstalt verknüpft war, haben doch wohl den Vorteil gehabt, daß sich nur die Tüchtigsten zum Besuch derselben entschlossen, so daß von vornherein eine gewisse Auslese stattfand. Diese wird jetzt in Wegfall kommen, die Qualität des Schülerinnematerials wird sich verschlechtern und dies wird unter der Überbürdung doppelt zu leiden haben. Um die drohenden Gesundheitsgefahren wenigstens auf das geringste Maß einzuschränken, verlangt Dr. Hanauer, daß aufs nachdrücklichste der Auffassung entgegengetreten werde,

daß der Besuch der Mädchengymnasien zur Modestunde werde. Es wird ferner ärztliche Untersuchung der in den Studienanstalten eintretenden Mädchen verlangt, des weiteren die Anstellung von Schulärzten zur dauernden Kontrolle des Gesundheitszustandes der Schülerinnen, endlich eine möglichst durchgreifende Hygiene des Unterrichts. — Diese Anregungen sind außerordentlich wichtig und beachtenswert.

Zur Reichsfinanzreform.

Zu einer Protestversammlung gegen die Verschleppung der Reichsfinanzreform und die „ungerechte Verteilung der Steuerlasten“ hatte die Deutsche Mittelstandsvereinigung, die Sächsische Mittelstandsvereinigung im Verein mit anderen beruflichen Organisationen des Handwerks den deutschen Mittelstand nach Berlin zusammengerufen. Die größte der drei Versammlungen fand in der „Neuen Welt“ statt. Der Vorsitzende des Deutschen Beamtenbundes, Curbach, eröffnete die Versammlung. Sodann ergriff der frühere Handelsminister Freiherr von Verleysen das Wort. Nach ihm sprach der Berichterstatter, Tischler Obermeister Landtagsabg. Kahardt (Berlin). Es wurde schließlich folgende Erklärung vorgelegt: „Die Versammelten erklären in der Verschleppung der Reichsfinanzreform eine Herabsetzung unseres Ansehens im Ausland und eine schwere Schädigung unseres wirtschaftlichen Lebens, das unter der Unsicherheit über die zu erzwingenden Steuern empfindlich zu leiden hat. Die Versammelten erheben Einspruch gegen den Versuch einer ungerichteten Verteilung der Steuerlast und verlangen neben Verbrauchssteuern, die vornehmlich die breiten Massen treffen, unbedingt Steuern, die den Besitz heranziehen. Sie bitten die Besitzsteuern unter keinen Umständen auf die Bundesstaaten abzuwälzen, deren Finanzen dadurch zerstückt würden. In einer starken progressiven Erbanfallsteuer erkennen die Versammelten, in der Voraussetzung, daß kleinere Erbanfälle steuerfrei bleiben, ferner, daß die Erleichterung der Steuerzahlung durch Rentenentragung, die für den ländlichen Grundbesitz in Aussicht genommen ist, auch für den städtischen Grundbesitz vorgeesehen wird, endlich, daß Ehegatten und Kinder milder behandelt werden als die entfernteren Verwandten und Fremde, die geeignete Form der Besteuerung des Vermögens durch das Reich. Die Versammlung setzt voraus, daß jene Steuerprojekte, die das Gewerbe bedrohen, die Vorlagen für eine Anzeigen-, Gas- und Elektrizitätssteuer, von den verbündeten Regierungen endgültig aufgegeben sind. Der Allgemeine Deutsche Mittelstandstag bittet den Bundesrat und den Reichstag, auf der hier beigezeichneten Grundlage das gesetzgeberische Werk zur Samierung der Finanzen des Reiches zu einer raschen Vollendung zu bringen.“

Der Gesamtvorstand des Evangelischen Bundes hat in seiner Frühjahrsversammlung zu Halle a. S. eine Resolution angenommen, in der er einen Appell an den Deutschen Reichstag richtet, „daß er die trennenden materiellen Standes- und Sonderinteressen in vaterländischer Pflichterfüllung überwinde“. Insbesondere erwartet der Evangelische Bund von der Reichsregierung und den Mehrheitsparteien des Reichstages, „daß sie den offenkundigen Bestrebungen der Zentrumspartei, die Vorpriorität bei Lösung der Reichsfinanzreform wieder zu gewinnen, tatkräftig und einmütig entgegenreten.“

Die Umwälzung in der Türkei.

Die Militärrevolte in Konstantinopel war von Erfolg begleitet. Der bisher dominierende Einfluß des jungtürkischen Komitees ist gebrochen, da die Arme, aus getäuschter Hoffnung oder der Abwechslung halber, es für gut befinden hat, wieder die Partei der Wirtürken zu ergreifen. Diesmal ist die Umwälzung nicht so glatt und verhältnismäßig harmlos verlaufen, wie am 24. Juli, es sind blutige Opfer der Gegenrevolution

